

Vorbereitung für Hoffnungsfestival

(Auszüge aus dem Leitfaden Gebet)

von Ralf Mühe

Liebe Beterin, lieber Beter,
willkommen in der Gemeinschaft derer, die Hoffnungsfestival durch das Gebet mittragen! Damit stellt ihr euch einem großen, lohnenden und auch schwierigen Auftrag. Das Ziel dieses Leitfadens ist es, euch dafür Hilfestellung zu geben. Fühlet euch frei, Ideen aufzugreifen und in eure Situation vor Ort zu übernehmen. Nutzt euer Vorrecht zum Gebet!

Wenn ihr diese Zeilen gerade in einer gebetsarmen oder gar gebetslosen Zeit lest, dann gesteht es euch und dem Herrn ein und bittet ihn, euch (erneut) mit dem Geist des Gebets zu erfüllen (Sacharja 12,10). Das Bitten um Gebet ist bereits Beten!

Nutzt das, worum Menschen, die ohne persönliche Beziehung zu Gott leben, euch mit Sicherheit beneiden – das Gebet. Es ist euer persönliches Vorrecht. »Weil sein Geist in uns lebt, sagen wir zu Gott: Abba, Vater!« (Römer 8,16). Dabei spielt es keine Rolle, ob es euch wie selbstverständlich oder ungeübt von den Lippen geht, ob frei formuliert, von einem Zettel abgelesen oder vorformuliert. Auch beim Gebet können wir reifen und wachsen.

Habt ihr euch schon einmal die Frage gestellt, warum wir überhaupt beten sollen? Als Jesus in die Nähe von Jericho kam, schrie ein blinder Bettler nach ihm. Das war nicht sehr vornehm und stieß auch nicht auf das Wohlwollen der Leute. Der Mann hatte nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen, deshalb ließ er sich nicht davon abhalten. Er stellt damit praktisch den Prototyp eines Beters da, dessen Zuversicht größer ist als alle Hindernisse. Und dann das Erstaunliche: Jesus fragt den Mann: »Was willst du, dass ich für dich tun soll?« Was wird ein Blinder schon von ihm wollen – vielleicht eine halbe Pizza oder eine neue Sammelbüchse? Es hat durchaus einen Grund, warum Jesus den Blinden fragt: Er muss in seinem Glauben damit übereinstimmen, was Jesus für ihn zu tun bereit ist. Deshalb ist es notwendig, die Bitte in Worte zu fassen (Lukas 18,35-43). Ähnliches lesen wir auch in Psalm 2,8: »Bitte mich, so will ich dir ... geben.«

Gottes Willen steht fest. Aber er stülpt ihn uns nicht einfach über, sondern wartet, bis auch wir so weit sind. Uns selbst muss bewusstwerden, dass wir blind sind für die Verlorenheit der Menschen um uns herum. Wir müssen dahin kommen, dass wir einsehen: Auf uns selbst gestellt schaffen wir es nicht. Beter sind Bettler vor Gott. Aber sie erleben im Gegensatz zu denen, die das unverschämte Bitten für eine Störung halten, dass Jesus Wunder vollbringt.